

*Becher, Peter/Höhne, Steffen/Nekula, Marek (Hgg.): Kafka und Prag. Literatur-, kultur-, sozial- und sprachhistorische Kontexte.*

Böhlau-Verlag, Köln, Weimar, Wien 2012, 363 S. (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert 3), ISBN 978-3-412-20777-9.

Der dritte Band der Reihe „Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert“, die bei Böhlau von Steffen Höhne, Václav Petrbock und Alice Stašková betreut wird, versammelt Beiträge zu einer Tagung, die anlässlich des 80. Geburtstags von Kurt Krolop im Mai 2010 in Prag stattfand, und stellt zugleich eine Festschrift für diesen bedeutenden Prager Germanisten dar. Zeichnet sich bereits das Festschrift-Genre generell durch Heterogenität aus, so lassen der Titel und Untertitel des vorliegenden

Bandes zusätzlichen Spielraum, um Beiträge unterschiedlichster Ausrichtung zu versammeln, die bisweilen auch weit auseinandergehen, was den Grad der Vertiefung in das jeweils gewählte Thema angeht.

Freilich wird so eine – wenn auch gezwungenermaßen selektive – Bestandsaufnahme der vielfältigen Forschungen möglich, die sich aufdrängen oder anbieten, wenn man sich bei der Beschäftigung mit Kafka darum bemüht, jenes raumzeitliche Koordinatensystem zu berücksichtigen, das sich verkürzend mit „Prag“ bezeichnen lässt. Dabei entsteht der angenehme Eindruck, dass die verschiedenen Zugangsweisen zu Kafkas Werk im Spannungsfeld von historisierend-lokalisierender Kontextualisierung und auf das „Allgemeine“ abzielender, das Singuläre des Orts und der Zeit oft hinter sich lassender interpretierender Lektüre sich längst nicht mehr so pointiert als Gegensätze gegenüberstehen, wie dies Manfred Weinberg in seiner Relektüre von Kafkas „Stadtwappen“ vor dem Hintergrund von Libuše Moníková's „Pavane für eine verstorbene Infantin“ darstellt.

Die ganze erste Sektion ist den „intellektuellen und kulturpolitischen Kontexte[n]“ (S. 9) gewidmet; hier bietet Václav Petrbock das vermutlich erste deutschsprachige Portrait des Übersetzers und Schulpolitikers Adolf Wenzig, der der Generation Kafkas und Brods erst die schulische Auseinandersetzung mit der tschechischen Literatur ermöglichte. Im Weiteren beschäftigen sich Steffen Höhne mit „neobohemistischen“ Tendenzen bei Sauer, Spina, Brod und Urzidil, Ludger Udolph mit Paul/Pavel Eisners berühmtem Milenky-Essay und Jörg Krappmann mit Max Steiner.

Unter dem Titel „Franz Kafkas Lebenswelten“ vereinigt ein zweiter Abschnitt Studien zu Kafkas „biographischen und beruflichen Kontexte[n]“ (S. 9). Carsten Schmidt skizziert auf der Basis seiner Dissertation über Felix Weltsch (2008) ein Portrait dieses „Ur-Pragers“ (S. 97), Karl Braun geht zeitgenössischen Diskurslinien im Brief an den Vater nach, Josef Čermák rekonstruiert aufgrund der Korrespondenz mit Robert Klopstock einige Momente aus den letzten Lebenstagen Kafkas, leider ohne dabei Bezug auf Reiner Stachs detaillierte Darstellung von 2008 zu nehmen. Hervorzuheben sind hier Kateřina Čapková's erhellende Studie über die Möglichkeiten einer Relektüre einiger Kafka-Texte vor dem Hintergrund eines neuen, differenzierteren Verständnisses der Positionen des Prager Kulturzionismus sowie zwei Arbeiten über Kafkas berufliches Umfeld, die direkt und indirekt Bezug auf die jüngere Diskussion über Kafkas amtliche Schriften nehmen: Christoph Boyers entmythologisierenden Ausführungen über die komplexe, aber letztlich so gar nicht „kafkaeske“ Welt der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt würde man gerne länger folgen, und der vorzügliche Überblick von Kaspar Krolop über die juristische Bildung der Zeit Kafkas ist für jeden Kafkologen eine ebenso fundierte wie geistreiche Horizonterweiterung. Die Sektion wird durch Studien der Sprachverwendung in der beruflichen (Simona Švingrová) und schulischen (Ingrid Stöhr) Umgebung Kafkas beschlossen.

Der letzte Teil widmet sich schließlich vorwiegend Relektüren von Kafkas Texten auf der Grundlage einer kontextuellen (Neu-)Verortung im zeitgenössischen, zentral-europäischen Prag. Boris Blahak spürt mit der Figur des „Seismographen“ den Resonanzen zeitgenössischer Politik in Kafkas Werk nach, Klaus Schenk dem Nexus

von Fremdheitserfahrung und Fremdwahrnehmung im „Verschollenen“ und im „Schloß“, Hans-Gerd Koch rekonstruiert Aspekte der Raum-Zeit-Erfahrung in den „Tagebüchern“ und dem Nachlass, wobei er mögliche Parallelen und zeitgenössische Einflüsse mit dem behutsam differenzierenden Gestus des erfahrenen Editors aufzeigt und zugleich zur Disposition stellt. Aus einer philosophischen Perspektive beschäftigt sich der Beitrag Volker Rühles mit dem Thema der Zeiterfahrung, Hans Kruschwitz gibt anhand einer auf die Sprachkritik gerichteten Relektüre des „Berichts über eine Akademie“ einen Einblick in seine Dissertation (2012) über das Spannungsfeld von Ökonomie und Moral bei Kafka, zum Schluss zieht Hans Dieter Zimmermann noch einmal die vieldiskutierte Parallele zwischen Kafka und Richard Weiner.

Beschlossen wird der Band von einer Bibliografie der Werke Kurt Krolops aus den Jahren von 2000 bis 2011.

In ihrer ganzen Unterschiedlichkeit verweisen alle Beiträge direkt und indirekt auf das, was Kurt Krolop wie kein zweiter geleistet hat: Seine Pionierarbeiten bei der unermüdlichen Erschließung und Vermittlung von „Kontexten“ – im weitesten Sinn und jenseits modischer Aufladungen des Begriffs – trugen und tragen auf vielfache Weise zu einem besseren Verständnis des Forschungsgegenstands bei, ob es sich dabei nun um Kafka oder um seine Prager Zeitgenossen handelt. Dass Kurt Krolop in einer Reihe mit dem Titel „Intellektuelles Prag“ geehrt wird, ist deshalb treffend.